

gerade spanische Geschichtsschreiber des 8. Jahrhunderts den Begriff *Romania*, der ja von vornherein sehr viel mehr bedeutete als nur das Reichsgebiet und mit einem unserem Wort „Deutschtum“ nahekommenden Sinngehalt auch die Kulturgemeinschaft bezeichnete, wieder ausschließlich auf das byzantinische Reichsgebiet bezogen und die *partes occidentales*, und zwar besonders Spanien, davon deutlich unterschieden⁵⁵). Wenn Isidor in seinen Geschichtswerken, namentlich in seiner Chronik, für die Datierung auch römisch-byzantinische Kaiserjahre heranzog,

Alleinherrschaft, Etym. 9, 3, 12 (ähnlich Chron. 234, S. 453): *Caesarum nomen a Julio coepit, qui... primus Romanorum singularem obtinuit principatum: ... a quo et imperatores sequentes Caesares dicti*; Etym. 9, 3, 23: *Monarchiae sunt, qui singularem possident principatum, qualis fuit Alexander apud Graecos et Julius apud Romanos*; Chron. 234 a S. 453: (Caesar) *monarchiam totius imperii Romani obtinuit*. Damit vgl. Gotengeschichte c. 62 S. 292, über König Swinthila, der die letzten von „römischen“ Truppen besetzten spanischen Städte erobert: *totius Spaniae... monarchiam regni primus idem potitus*; ebenso Chron. 416 b S. 480. Wenn Sisebut und Swinthila (Chron. 417, 417 a, b S. 480) den Titel *princeps* erhalten, so wird damit also ihre Souveränität betont. Sie haben die gleiche *monarchia*, den gleichen *principatus* in Spanien wie der Kaiser im römischen Reich. Aus dieser Auffassung kann Isidor, Etym. 9, 3, 14, vom *imperator*-Titel sagen: *senatus censuit ut Augusti Caesaris hoc tantum nomen esset, eo quod is distingueretur a caeteris gentium regibus*. Die im MA. des öfteren auftauchende Vorstellung eines territorial begrenzten Kaisertums konnte also in gewissem Maße auch bei Isidor einen Ansatzpunkt finden. Vgl. E. E. Stengel, DA. 3 (1939) 1—56; R. Scholz, Zs. f. dt. Geisteswiss. 3 (1940/41) 116—129; Erdmann, Politische Ideenwelt S. 3 ff., 31 ff.

⁵⁵) So die auf einer syrischen, vielleicht monophysitischen Quelle (Nöldeke, AA. 11, 368 f.) fußende Continuatio Byzantia Arabica des Isidor c. 21 S. 339; c. 29 S. 347; c. 34 S. 351 f.; c. 36 S. 355; c. 39 S. 357 f. Die Cont. Hispana c. 69 S. 353 läßt den Erzbischof Sinderedus aus Spanien in die Romania fliehen (nach Rom selbst, wo er 721 erwähnt wird, Mansi, Conc. Coll. 12, 265); c. 80 S. 356; c. 93 S. 360. Zur Begriffsgeschichte J. Zeiller, Rev. des études latines 7 (1929) 194 ff., Dölger, ZKG. 56, 9. Während bei Orosius (3, 20, 11; 7, 43, 5) das politische Element des Begriffes noch nicht vom kulturellen überlagert ist (gegen Fischer, Völkerwanderung S. 254), ist bei Venantius Fortunatus, Carm. 6, 2, 7, AA. 4, 131, (Fischer S. 147 f.; K. F. Stroheker, Saeculum 1, 1950, 463; E. Zöllner, Die politische Stellung der Völker im Frankenreich, Veröffentlichungen d. IÖG. 13, 1950, 88 f., 92 f.) die romanische Kulturgemeinschaft auch ohne Reichszugehörigkeit empfunden. Die stärkere Neigung zu Byzanz, die Fortunatus von Gregor v. Tours unterscheidet, erklärt sich leicht aus seiner ravenatischen Herkunft und Erziehung; sie wird von D. Tardi, Fortunat (1927) S. 74, wohl zu stark im politischen Sinne gewertet, da ihr bereits der Ansatz zur Idee einer Erneuerung Roms bei den Franken entgegentritt (Pfeil, Romidee S. 73 f.).